

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 41.

Nebra, Mittwoch, 21. Mai 1913.

26. Jahrgang.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Die Zusammensetzung des preussischen Landtages bleibt im wesentlichen unverändert.

Die Wahlen (Wahlmännerwahlen) zum preussischen Landtage, die am 16. d. Mts. stattfanden, haben die Parteienverhältnisse fast nicht verändert. Allerdings haben keine Veränderungen zwischen rechts und links stattgefunden. Sie halten sich jedoch in lo engen Grenzen, das sich Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien nahezu ausgleichen.

In Berlin wird die Verlesung der Mandate wohl die alte bleiben. Der Ansturm der Sozialdemokraten bedroht hier den Fortschritt in zwei Kreisen ganz erheblich; der Borsdorfer Kreis Neudamm-Schöneberg ist in die Hände der Sozialdemokraten übergegangen. Die Konstantiner haben ihren Besitzstand ziemlich behauptet, insofern die Freilordpartei und das Zentrum einige Verluste zu verzeichnen haben. Das Zentrum hat einige Verluste im reichlich sozialistischen Wahlkreis erlitten, wo es mehrere Mandate an die Nationalliberalen verloren hat. Deren Mandatsbesitz wird jedoch wiederum durch Verluste der fortschrittlichen Volkspartei nahezu aufgehoben, denen einleihen nur der Gewinn von Dänzig mit drei Mandaten gegenübersteht.

Die Zahl der Sitzplätze hält sich in nahen Grenzen, die das Gesamtbild des neuen Hauses wird ihr Aussehen keinen wesentlichen Ausblick ausgeben. Wenn also nach dem Ergebnisse der Wahl einerseits die Möglichkeit einer rein liberalen Mehrheit ausgeschlossen erscheint, so kann doch aus einer Verschiebung nach links nur in geringem Maße gesprochen werden und man darf daher mit Recht sagen, daß im wesentlichen alles beim alten bleibt.

Nach amtlichen Feststellungen, die im Wahltage nach 1 Uhr getroffen wurden, waren in 221 Wahlkreisen 328 Abgeordnete gewählt, davon 119 Konservativ, 40 Freilordpartei, 46 Nationalliberal, 23 Volkspartei, 4 Polen, 2 Damen Sozialdemokraten, 24 Sozialdemokraten, woran beteiligt sind 9 Konservativ, 14 Nationalliberal, 7 Volkspartei, 7 Sozialdemokraten, 5 Freilordpartei, 3 Zentrum, 1 Landwirtebund, 1 Pole, ein Deutschsozialer. Die Konstantiner gewinnen 1 und verlieren 4, die Nationalliberalen gewinnen 3 und verlieren 3, das Zentrum gewinnt 1 und verliert 4, die Volkspartei gewinnt 4 und verliert 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1 (Gus, in dem beschnittenen Wahlkreis Neudamm-Schöneberg).

Der siegreiche Barthou.

Die Hoffnung der Regierungsgegner in Frankreich, dem Ministerpräsidenten Barthou wegen der Zurückbehaltung der Reserven ein Bein stellen zu können, hat sich nicht erfüllt. Die Abgeordneten, die die Anfrage über die Zurückbehaltung eingebraut hatten, trübten daran wohl kaum die Erwartung, daß Herr Barthou über diese Kammer-Verhandlung hinaus werde, aber sie hofften, von der Regierung über die tiefen politischen Beweggründe der Nichtbeibehaltung des im Oktober 1913 freierwerbenden Soldaten-Jahrganges unterrichtet zu werden, und nebenbei zu erfahren, ob die Regierung unter allen Umständen, also auch bei dem wünschenden aber außerordentlichen Kriegszugang, jenen Jahrgang bis zum Oktober 1914 unter den Fahnen zu behalten gedenkt.

Die Debatte über die Anfrage und das Ergebnis der Verhandlungen ist zugleich ein Beispiel für die beschriebenen parlamentarischen Klänge um die Wiedererrichtung der dreijährigen Dienstzeit. Mit ihrem vorläufigen Ergebnis hat die Regierung gutturalen, in Anbetracht der sehr geläufigen Art bestritten sich Ministerpräsident Barthou auf die Zusammenziehung einer Allgemeinplage. Er sprach von einem unüberwindlichen Zwang, von gebieterischer Notwendigkeit, und glaubte voranzukommen zu können, daß diese Verhältnisse unbedingt bis zum Oktober 1913 fortzuhalten werden. Mit seinem Worte ging er auf den Kern der Sache ein, erwähnte nichts von der möglichen Gestaltung der politischen Verhältnisse nach dem ersten Oktober und ließ sich demgemäß auch nicht auf die Beantwortung der Frage ein, inwieweit wohl der zurückbehaltene Jahrgang unter den Fahnen bleiben würde.

Das der ganze Rede Barthous sind folgende Ausführungen besonders interessant: Er habe in keiner Weise die Absicht oder das Recht, die äußere Lage schwarz zu malen. Es wäre der Regierung unendlich, äußere Schwierig-

keiten zu beruhen, um einem Gefechtswort zum Siege zu verhelfen. Wenn man aber auch die äußere Lage vollständig betrachtet, darf man sich doch andererseits nicht gewisse Folgen dieser Lage verhehlen. Am allerwenigsten darf man sich einbilden, daß alle Schwierigkeiten und alle Gefahren für den Frieden Europas schon abgemessen seien. Man muß demnach von den Erfahrungen, die man mit dem Siege von 1905 (Einführung der zweijährigen Dienstzeit) gemacht hat, Gebrauch machen und besonders die Schäden, die es den herietenen Waffen-gattungen gebracht hat, heilen.

Wellecht hätte die ganze Debatte in der französischen Kammer für eine wenig Interesse, da sie sich ja um eine innerpolitische Angelegenheit Frankreichs handelte und jeder Staat bestrebt sein muß, seine Wehrrüstung auszubauen, wenn nicht während der Sitzung und bei der Abstimmung sich Dinge ereignen könnten, die recht heulig den Geist fernzuleiten, der immer noch einen großen — man darf wohl sagen — großen Teil des französischen Volkes beherrscht.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach nämlich der Sozialistführer Lauras, der noch einmal alle Gründe zusammenzufassen, die gegen den Regierungsentwurf sprechen. Die große Zahl der Stimmen, die Herrn Lauras zuriefen: „Nach Berlin“ mußte die letzten Zweifel über die Stimmung des Hauses heilen. So kam denn Lauras über sich selbst, als die Regierung mit 322 gegen 155 Stimmen ein Vertrauensvotum erzielte. Wenn man sich den Lärm vergegenwärtigt, mit dem die Kammerführung schloß und der nach der Rede des sozialistischen Abgeordneten nahezu eine deutsch-feindliche Kundgebung glich, so ist doch die Berichtigung einiger französischer Zeitungen, daß das französische Parlament die Verhängung mit Deutschland wünsche, in ein eigenartiges Licht. Das ist für Deutschland immerhin nicht ohne Wert.

Internationale Abkommen über Arbeiterversicherung.

Aber die Wirkung der beiden neuen zwischen Deutschland und Belgien und Italien getroffenen internationalen Abkommen über Arbeiterversicherung, die am 1. Februar und 1. April d. Mts. in Kraft getreten sind, wird von unrichtiger Seite geschrieben: Das Abkommen mit Belgien ist, wie die früher mit Luxemburg und den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen, auf das Gebiet der Unfallversicherung beschränkt. Es regelt in seinem ersten Teil die Versicherung der übergrenzenden Betriebe, d. h. der Betriebe, deren Tätigkeitsbereich in zwei oder in drei anderen Ländern übergriffen wird. Die Regelung ist im wesentlichen die gleiche wie beim deutsch-holländischen Abkommen. Es besteht das „Territorial-Prinzip“, d. h. der Grundsatz, daß für die Tätigkeit, die in einem Lande ausgeübt wird, das Landesgesetz gilt. Es ist also ein abgrenzendes Prinzip, das aber an dem Landesgesetz in Deutschland über Belgien über die Tätigkeit auf den Sitz des Betriebes deutlicher oder beständig nicht unterworfen. Ausgenommen sind öffentliche Beamte, die unter dem Recht des Betriebes bleiben, ebenso Förderungsbetriebe für den fahrenden Teil des Betriebes, endlich Verkehr, die von einem Betrieb in das andere Land geführt werden, während der ersten sechs Monate ihres Aufenthaltes.

Nach der Versicherungsträger des einen Landes nach dem Versicherungsgebiet der Versicherungen für einen Unfall gemacht, für den das Abkommen der Versicherungsträger zumutbar ist, so kann der erstere Versicherungsträger dafür von dem letzteren aus der Entscheidung, die dieser an den Entscheidungsberechtigten zu leisten hat, unmittelbar Erfüllung verlangen. Abgrenzende Schadenersatzansprüche unterliegen gleichfalls denjenigen Bestimmungen, die für den in dem Lande ausgeübten Versicherungsfall anfallen.

Das Abkommen mit Italien bezieht sich auf die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Es bringt keine Regelung der Verhältnisse über-greifender Betriebe (wegen des Mangels geeigneter Grenzen), dafür aber ein neues, von dem Gebiet der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Es ändert zwar an der Zwangsbeitragspflicht für Italiener zur deutschen Versicherung nichts, es räumt jedoch den italienischen

Arbeitern, die bei bestimmten italienischen Kassen versichert sind, das Recht ein, den auf sie entfallenden Beitragteil an die italienische Kasse überlassen zu lassen. Die deutschen Arbeiter werden zu den italienischen Kassen uneingeschränkt zugelassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Herbst einer Einladung des österreichischen Kronprinzen Franz Ferdinand zur Jagd nach Forman und bei dieser Gelegenheit auch Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstaten.

* Aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Vittoria Luise von Preußen mit dem Prinzen von Cumberland wird König Georg von England acht Tage lang in Berlin weilen. Die Werbung, daß der Monarch von dem Minister des Äußeren Grey begleitet sein wird, bestätigt sich nicht; es handelt sich also lediglich um einen Familienbesuch.

* Der Entwurf über die Reform des Beamtenbezirksplanarrests, das die Arbeiteramtverordnungen bei Disziplinarstrafen nach nicht zugehen, da aber verschiedene Fragen bisher noch keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Da nämlich auch Preußen später dem Beispiele des Reiches folgen und für die preußischen Beamten gleiche Bestimmungen schaffen will, müßte die Wünsche der preussischen Regierung bei den Vorarbeiten eingehende Berücksichtigung finden.

* Einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung der deutschen Kolonie Toao will der Gouverneur Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg herbeiführen durch Einführung von neuen Verwaltungsmaßnahmen. Der neue Gouverneur ist der Meinung, daß die bisherige Art der wirtschaftlichen Schäden an der Menschennut zufrucht. Deshalb soll hier vor allem Anreizpolitik getrieben werden, indem man Neugier auf Kolonialgüter schaffen und sie für Baumwollkulturen interessieren will. Man hat festgestellt, daß in den Südstreifen der Baumwolle günstige Bedingungen vorliegen, daß hier, wo Baumwolle fast gar nicht angebaut wird, wertvolle Gebiete erschlossen werden können.

Österreich-Ungarn.

* Der Ausnahmestellung, der fürzlich aus Bosnien und der Herzegovina verhängt wurde, ist aufgehoben worden mit der Begründung, daß durch die Übergabe Sutaras an die Mächte die Konfliktsgefahr beseitigt erzieht.

Frankreich.

* Die Kommission der Kammer beabsichtigt, dem Publikum den Besuch der Sperrlinie in einem Umkreise von 100 Kilometern um Paris nicht mehr gebuldet werden sollen. Trotz des Abstreitens einflussreicher Senatoren und Kammerdeputierter werden Senat und Kammer den Antrag annehmen müssen. Die Zukunft Englands, das sein Aussehen baupolitisch dem Sperrlinie verdankt, ist damit ernstlich bedroht.

Italien.

* Der Papst hat den Leiter der Petersburger geistlichen Akademie Dr. Kozowski zum Erzbischof von Warschau ernannt. Kardinal Kozowski ist 51 Jahre alt.

Balkanstaaten.

* Nachdem die Matrikelanstellungen des internationalen Geschwaders in Sutarai eingezogen sind und die montenegrinische Nachrichtenagentur damit in Besatz gekommen ist, erklärt man endlich Überflüssiges über die Zustände in der Stadt, die durch die Belagerung ungeduldig so schwer gelitten haben sollte. Die Stadt ist außer durch den fürzlichen Vorstoß nur durch wenige Schiffe besetzt und bereits im allem verlor. An Krieg und Belagerung erlitten nur die türkischen und montenegrinischen Soldaten in der Straße. Es handelt sich auf diese Weise um, worum Geschwader nach monatlangem beherrschender Belagerung der Stadt sich endlich ohne Not zur Übergabe entschlossen hat.

Privatnachrichten aus Konstantinopel.

besagen im Gegensatz zu den amtlichen Berichten, daß die Lage in Armenien mit jedem Tage bedrohlicher wird. Nach erfolgtem Friedensschluß wird die türkische Regierung wahrscheinlich größere Truppenabteilungen in die anatolischen Provinzen werfen, aber man

Interrationspreis für die einblättrige Sonntagsbeilage oder deren Stamm 15 Pfg., bei Privatansagen 10 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg. angenommen.

zweifelt, ob die Anwesenheit der Truppen nach Osten, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Mohammedaner beschuldigen die Christen, den Krieg mit seinen verheerlichen Folgen verursacht zu haben, und die Armenier tragen zu der Erregung der Mohammedaner noch bei, indem sie die Einführung von Reformen verlangen, wie diese schon erfolglos in Mazedonien versucht wurden und auf die Mohammedaner den Verlust Mazedoniens für die Türkei zurückführen.

China.

* Die Verhältnisse in der jungen Republik China wollen sich nicht festigen; die Gegenstände zwischen Süd und Nord scheinen sich vielmehr noch immer zuguspitzen und zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zu drängen. Aber Peking ist der Belagerungszustand verhängt worden, nachdem infolge der Aufhebung einer Versammlung in Peking und eines gegen Yuan Shikai geplanten Interventionen in Peking die Verhandlungen über alle Maßnahmen erfolglos geblieben. Allen Anschein nach entsprechen die Gerüchte, daß ein Zerfall Chinas in eine nordische (monarchische) und eine südliche (republikanische) Hälfte droht, den tatsächlichen Verhältnissen.

Der Knabenmord in Berlin.

Der Diener Joseph Ritter, der den zwölfjährigen Schüler Mitter ermorbt hat, ist, wie nunmehr festgestellt ist, in Österreich bereits vorbestraft. Er hatte angegeben, daß er in der Vergangenheit zu Laibach interniert gewesen sei; dort gibt es aber überhaupt keine Internierten, sondern nur ein Spital. In diesem ist Ritter vorbestraft wegen eines Mordanschlages behandelt worden. Weiter konnte festgestellt werden, daß Ritter in der Wohnung seines Dienstgebers auch andre Verurtheilten empfangen hat. Da die polizeilichen Ermittlungen jetzt abgeschlossen sind, ist der Verbrecher dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Es ist festzustellen, daß er einen Justizmord verübt habe, Ritter er außer.

Joseph Ritter ist ursprünglich bei den Gebrüthern Guttman in der Hohenzollernstr. 26 nur als Diener in Stellung gewesen, die Mitter gehörte eine Wirtshauskellnerin. Diese Wirtshauskellnerin hatte Mitter nicht. Er mußte, daß seine Dienstherren häufiger bereisen und er sollte während deren Abwesenheit die Wohnung für sich allein haben. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Ritter eigens Kochen gelernt, hat dann seinen Dienstherren fortwährend in den Ohren geblasen, daß die Wirtshauskellnerin nicht viel lauge, daß er auch besser kochen könne als sie, und daß seine Kolportieren sehr gut ausfallen, erzieht er es auch, daß die Wirtshauskellnerin vor einiger Zeit entlassen wurde und Ritter allein blieb. Er hat, während seine Dienstherren verreist waren, mehrere junge Burken zu sich in die Wohnung genommen. An Otto Mitter hatte er besondere Gefallen gefunden, und als er sich den Schüler in die Wohnung bestellte, gelächte er schon in der Absicht, den Jungen zu ermorden.

Heer und flotte.

— In den 1909 vom Stapel gelaufenen Minienschiffen der „Gelgoland“-Klasse erhielt die deutsche Marine die ersten Schiffe mit einer Wasserverdrängung von über 20 000 Tonnen. Die Größe der Schiffe „Gelgoland“, „Dithmarschen“, „Hörsing“ und „Hörsing“ betrug fast 22 000 Tonnen. Mit dem 1911 vom Stapel gelaufenen Minienschiff „Kaiser“ stieg die Größe abermals, und zwar auf 24 000 Tonnen. Zum gleichen Typ gehören die Schiffe „Graf v. Helldorf“, „Kaiserin“, „Prinzregent Luitpold“ und „König Albert“. Mit den kürzlich vom Stapel gelaufenen neuen Minienschiffen „König“, „Gelgoland“, „Dithmarschen“, „Hörsing“ und „Hörsing“, denen sich drei weitere hinzugesellen werden, steigt die Größe der deutschen Minienschiffe abermals, und man wird kaum in der Abnahme festsehen, daß die Größe der neuen Schiffe sich auf etwa 27 000 Tonnen belaufen wird.

— Bei einer scharfen Wendung des Unterseebootes „10“, das sich auf dem Wege nach Gelgoland befand, wurden nachmittags gegen 4 Uhr vier Mann der Besatzung, die sich auf Deck aufhielten, von den Wellen über Bord gespült. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während der aus Schlesien gebürtige Wachmilitärarzt Zalkha ertrank.

— Vom Weib der Gelgolander Stationsvorsteher „Kommandant“ wurden Oberzeiger Götter, Kugel aus Bielefeld und Wälsche, die sich auf dem Wege nach Anklam verlor. Das Boot war voll Wasser ohne Ruder an den Strand

von Bergland getrieben, und einige Stunden später landeten die Leiden der Vermitteln am Ufer. Das Unglück geschah beim Anbordgehen aus dem Weibot auf die Baraffe „Kommandantur“. Die Bergungsläden waren dabei ins Wasser gefallen, unter das Fahrzeug geraten und ertrunken.

Von Nah und fern.

Neue Stobshof von Eshöberg. Die unter der Leitung des norddeutschen Kolonialforschers Kapitän Starub stehende heutige Wasserprobation zur Rettung der noch lebenden Mitglieder des Schröder-Stranzschen Unternehmens ist nach der Abreise zurückgekehrt, nachdem sie mehr als einen Monat zu ihrem Verbot nach der Nordseite Eshöbergs gebraucht hat. Die von Kapitän Starub selbst nach seiner Ankunft funktentelegraphisch gegebenen Mitteilungen besägen nur, was man eben vorher vermuthen mußte: die beiden vermissten deutschen Gelehrten Dr. Deltmer und Dr. Wölber sind tot; Schröder-Stranz selbst wird immer noch vermisst. Da er sich im vorigen Herbst nach dem hiesig menschlicheren Nordostland von Eshöberg begeben hat, so besteht kaum noch Aussicht, ihn und seine persönlichen Geleitet lebend wiederzufinden.

Größere in Hamburg. Eine gewaltige Feuersbrunst, die fünf Fabrikatfabriken in Mühlenstraße zog, entzündet nachmittags um dem Industriegebiet der Mühlenstraße zwischen Hamburg und Sarburg. In den Kleinvergnügen wurde ein neuer Desinfizierapparat probiert, der auf unangenehme Weise explodirte. Das in dem Apparat befindliche Öl entzündete sich, und die entporstehenden Flammen trafen dem Kupferchemiebetrieb Mubum schwere Brandwunden bei. Der Kupfermeister Simon, der dem Zehring zu Hilfe eilt, erlitt ebenfalls Brandwunden. Das entzündete Feuer griff rasend schnell um sich und vernichtete mehrere Fabrikgebäude. Der Schaden wird auf eine Million Mark beziffert, der durch Versicherung gedeckt ist.

Auf der Lokomotive getötet. Einem Geiger, der auf dem Tender eines Schnellzugs stand, um Köpfer zum Feuern der Maschine herabzulassen, wurde während der Fahrt an einer steilen Überführung in der Nähe von Dagen (Meißn.) der Kopf abgerissen.

Schwerer Eisenbahnunfall. In Gersdorf hieß ein Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. 30 Wagen wurden ineinander geschoben. Ein Bremser wurde getödtet, einer wird vermisst. Mehrere Beamte wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Wird aus Familienhaft. Die Weibersfrau Pauline in Tüftel erkrankte den 35-jährigen Rentier Kumpff in dessen Wohnung. Sie verlor auch, dessen Gehirne zu töten, wurde aber daran gehindert. Die Mädchen wurden verhaftet. Der Beleggrund ist wahrscheinlich Familienhader.

Drei Pfandbesitzer verhaftet. Einem guten Mann hat die Polizei Kriminalpolizei gemacht. Verschiedene Anwohner sind seit einiger Zeit Klage darüber, daß sie Pfandbesitzer angefaßt hätten, die sich beim Einlösen auf den Bekämmern als gefälscht herausstellten. Die auf den Pfandbesitzer ausgegebenen Beträge wurden in sehr gefälschter Weise in bedeutend höhere vermindert worden. Nach längerer Untersuchung gelang es, drei polnische Schloßpater zu verhaften. Die Schloßpater, zwei Männer und eine Frau, hatten fünf fälschliche Namen beigelegt.

Die erste Sängerin der Marieilasse gestorben. Als Gutsbesitzerin ist in einem Dorfe bei Mans Frau Balaban, 70 Jahre alt, gestorben, die unter dem Namen Terela während der schlagart und sieben Jahre des vorigen Jahrhunderts die beliebteste Pariser Sängerbühnen war. Madame Terela war es auch, die im Juli 1870, mit der Revolution umfiel, zuerst die wiedererstandene Marieilasse sang.

Wesermänner in Amerika. Streifende Seidenweber in Paterson, die durch Verurteil-

lung ihres Führers Quinan wegen Aufreizung zu Gewaltthaten verurteilt waren, schloßen fünfjährig Kilo Dynamit und drohen, während des Urteilspruches das Gericht in die Luft zu sprengen. Käufend Weber, verurteilt durch streifende Begleiter, durchgehend drohend die Straßen. Wiederholt verurteilten sie, daß sie zum Entgehen zu bringen, die Arbeitskolonne transportieren. Die Behörden konnten nur mit großer Mühe die Ordnung aufrecht erhalten.

Ein Wieselsturm in Nebraska, der besonders die Stadt Newark heimlich, fünfzig Personen das Leben gekostet. Zahlreiche andre erlitten Verletzungen. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Luftschiffahrt.

Es steht nunmehr fest, daß die im Geländemodell im vorigen Jahre begonnene Wasserflugversuche keine Fortsetzung mehr finden werden. Die Marineverwaltung hatte den Vorgesetzten des Geheims, das im vorigen Jahre als Abflug- und Landetermin benutzt wurde, erfuhr, das fest nicht zu bearbeiten, sondern es für die etwaige Fortsetzung der Flugübungen bereitzustellen. Jetzt erlitt der Vorgesetzte die Mitteilung, daß auf das Gebiet endgültig verzichtet werde. Dieser Bericht steht im Zusammenhang mit der Einrichtung einer großen Wasserflugzeuganlage in Ostseeabte Wermünde, die von privater Seite mit behördlicher Unterstützung geschaffen werden wird und die den heutigen Wasserflugzeugen als flüchtige Zentrale dienen soll.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Kaufmann und ehemaligen Rentner Hermann Stolberg und Genossen wegen des an einer Waffin verübten Mordbetrugs ist in einem Urtheil unter den Urtheil fällen die Richter nach langer Beratung folgendes Urteil: Das Gericht hielt alle Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte Stolberg zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Zwangsarbeit, die übrigen hieben Monaten Gefängnis und fünf Jahren Zuchthaus. Frau Pfeffer zu einem Jahre Monaten Gefängnis, den Zweier Meldehoffen zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Zuchthaus, und die Draut zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Pfeffer wurde die ganze Untersuchungsdauer von zwei Monaten, den übrigen Angeklagten nur je ein Monat der Untersuchungsdauer angedreht.

Wahlstrafen (Schl.) Nach 21 Jahren im Wiederannahmverfahren freigesprochen wurde der Herr Herr von Bismarck aus Niederzimmern. Nur seine Ehefrau war im Jahre 1892 in der Lage erpöben worden gegen den Reichsminister, weil dieser ein Faß Notwein aus Frankreich eingeschmuggelt haben sollte. B. beschwor die Zeuginen vor dem Schöffengericht in Wasmann. Die von Studer geladenen Zeuginen Joseph und Maria Eng bestanden jedoch das Gegenteil, so daß Studer freigesprochen und Bismarck unter dem dringenden Bedacht des Weineides an Gerichtsstelle verurteilt wurde. Wegen fälschlichen Weineides wurde er dann von der Strafammer in Wahlheim (Schl.) zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Diese Strafe verhielt er auch, bezweckte aber immer wieder seine bösliche Absicht. Auf der Zeugin Joseph Eng äußerte in späterer Zeit des Hieren, daß B. unrichtig verurteilt worden sei, seine Schwester habe vor Gericht nicht die Wahrheit ausgesagt, der Notwein sei vergraben worden. Im Wiederannahmverfahren wurde daraufhin das Urteil aus dem Jahre 1892 aufgehoben und Bismarck freigesprochen.

London. Der belgische Flieger Verjainge de Montain, der aus Brüssel nach England aufgeflogen und über Galatz und Dover nach London bei London weitergeflogen ist, wurde vor dem Polizeigericht wegen Fliegens über-

verboten Gebiet, nämlich über Dover, dem Wlogain zu fliegen und dem Bismarck der Parlamentarische, die das Fliegen über diesen Gebieten verbietet, nicht zu kennen, und kam mit Mächtig hierauf und weil er der erste wegen dieser alte angelegte Flieger ist, mit der formellen Verpflichtung davon, sich auf Vorladung zum Urteilspruch zu stellen.

Zehnjährige Stollenbau-Statistik der Großmacht.

Was viele Worte oft nicht zu sagen vermögen, beweisen meine Zahlen. Es ist darum von Interesse, an der Hand einer neuen Statistik über die Zahl und Gesamtmenge der in den zehn Jahren von 1903 bis 1912 gegangenen gepanzerten Strohstränge einen Überblick über die internationalen Vorkünfte zur See im letzten Jahrzehnt zu geben. Die meisten Strohstränge nach England, nämlich 71 mit zusammen 1.085.850 Tonnen. Im zweiten Jahre kamen die vier Staaten mit 38 Schiffen von 558.570 Tonnen Gesamtmenge. An dritter Stelle folgt Deutschland mit 32 Schiffen, die zusammen 504.290 Tonnen lasten. Dann folgen Frankreich mit 27 Schiffen von 325.600 Tonnen, dann Italien mit 12 Schiffen von 141.868 Tonnen, Portugal mit 11 Schiffen von 125.490 Tonnen, endlich Österreich mit zehn Schiffen von 117.507 Tonnen. Wertvoll ist dabei ein Vergleich zwischen der Gesamtzahl der früheren und der letzten Jahre. Während 45 englische Schiffe der ersten fünf Jahre 588.000 Tonnen erforderten, bedürfnisse die 26 Schiffe des zweiten Jahrzehnts nahezu ebenso viel Tonnen, nämlich 629.850. Ähnlich ist das Verhältnis in den vier Staaten. Von 1903 bis 1907 verbrauchten 22 Schiffe der vier Staaten 306.240 Tonnen von 1908 bis 1912 erfordern 14 Schiffe fast ebenso viel, nämlich 252.380 Tonnen. Das Verhältnis der Strohstränge zwischen Deutschland in den ersten fünf Jahren zu denen der zweiten fünf Jahre ist ein andres. 15 Schiffe von 1903 bis 1907 hatten eine Lonnage von 175.110, 17 Schiffe von 1908 bis 1912 verbrauchten eine Lonnage von 329.810. Es ist also eine bedeutende Steigerung der Wasser-Verdrängung bei den einzelnen Gesellschaften zu erkennen. Auch das Verhältnis in der Anzahl der einzelnen Staaten wird erkennbar, ebenso die Vermehrung oder Verringerung der Anzahl der in den einzelnen Ländern. Während England von 1903 bis 1907 30.150 Tonnen mehr baute als in der Zeit von 1908 bis 1912, hat sich die Lonnage, die Deutschland im zweiten Jahrzehnt baute, gegen die des ersten Jahrzehnts nahezu verdoppelt. Frankreich baute im zweiten Jahrzehnt nur 500 Tonnen weniger als im ersten, erreichte diese Ziffer aber mit 11 Neubauten im 16. der ersten fünf Jahre.

Die Kindergenossenschaft „Pfennigbank“.

In einem kleinen italienischen Städtchen haben sich 250 Jungen im Alter von vier bis fünfzehn Jahren zusammengesetzt und eine Genossenschaft gegründet, die den wohlklingenden Namen „Pfennigbank“ führt. Die Gesellschaft erdient sich Monatsbeiträge von 5 bis 25 Centime und verpflichtet sich, während einer bestimmten Zeit das eingehende Geld der „Bank“ zu belassen. So hat die Genossenschaft in überaus kurzer Zeit über 1700 Einlagen bekommen; die Genossenschaftler sind teils Broterwerbende, teils arbeitende Arbeiter. Eine fundige Beratung der Pfennigbank zur Verbesserung des aufblühenden Instituts, bis hinunter oder in mehr als monatlichen Einlagen mindestens jährlich eine Zeit zur Belohnung für gute Kinder spielen. Die anderen sind alle die, die sich zum Programm des Instituts bekennen; dieses Programm, das sich in Mittel, auszusprechen, lautet: 1) Ich verpflichte mich, Vater und Mutter zu ehren und zu schützen und meinen

Geschwistern beizuhelfen. 2) Ich verpflichte mich, niemand mit Willen unruhig zu tun. 3) Ich verpflichte mich, in jeder Weise mich der Verachtung zu enthalten. 4) Ich verpflichte mich, Pflichten, Bäume und Gärten nicht zu beschädigen. 5) Ich werde meine Gesundheit nach den Regeln pflegen, die mir Eltern und Lehrer geben. 6) Ich nehme mir vor, ehrlich, sparsam und nicht verschwenderisch zu sein. 7) Alle Gerechtigkeit, die mir geschehen werde ich der Banca dei centime! zuführen damit sie Gedenke. Jeder Junge nun, der sich dem Vorstand der Genossenschaft vorstellt, seinen Namen und seine Adresse angibt, sowie auswendig das genannte Programm auslesen kann, hat damit drei bedeutende Rechte: einmal, Gründungsmitglied der Pfennigbank zu sein, zum andern das Recht auf die 25 Centime seiner ersten Einlage, zum dritten, eine Prämie von 10 Prozent über die Summe seiner nachherigen Depositen zu bekommen, die ihm in einem Sparbüchlein gutgeschrieben werden. — Dadurch glaubt man, mit dem Recht, die Zukunft zu lernen, den Kindern einen Begriff vom Werte des Geldes beizubringen und sie zur Spararbeit anzufachen.

Ein Gespräch mit dem Führer der Albanier.

Alfa Boletina, der berühmte Führer der Albanier, der Leiter des albanischen Nationalrates und der Nationalität seines Volkes, ist mit einer Anzahl von Mitgliedern der provisorischen Nationalität Albanens nach London geflohen, um auch mit dem Wort für sein Vaterland zu kämpfen, das er so oft mit Schwert und Kugel verteidigt hat. Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hat diesen Vorkämpfer der nationalen Freiheit Albanens aufgesucht; in einem großen Londoner Hotel traf er ihn; fast regungslos, wie eine fröhen Statue, sah der freigelegte Mann den Reporter an, der seine Frage stellte, die Zigarette zwischen den Fingern und mundertlich hoch sich seine Begrüßung ab von dem Führer seiner Landsleute, die den westeuropäischen Druck tragen. Mit 17 Jahren, so erzählt man, begann er zu kämpfen; er zählt heute 47, und ein fast dauerloser Krieg von 30 Jahren liegt hinter ihm. In dem kleinen Boletina, bei Vittoriosa ward er geboren. „Meine ersten Feinde waren die Serben und die Montenegriner. Und indem ich ihre Hoffnungen und Erwerbungsgehrnisse zurückwies, gewann ich allmählich das Vertrauen meiner Landsleute und wurde zum Stammeshauptling.“ Mit den Türken der alten Regierung kam er teilslich aus. „Während ich es vertritt für eine kleine „Genossenschaft“ und eine städtische Handbewegung haben wir uns, aber im allgemeinen verstanden wir uns. Sultan Abdul Hamid nannte den Wert eines Albaners. 1902 rief er mich nach Konstantinopel, machte mich zum Führer seiner albanischen Garde. Er gab mir den Titel eines „Bei“. Das um Sag müßen diese fernen Länder durch Fragen herorgeleitet werden. Ich antwortete mir, was ich ist ist nicht in Konstantinopel, er mußte zurück in die heimatlichen Berge. In seiner kleinen „Kula“ bei Vittoriosa blieb er wohnen; denn kamen die jungtürkische Bewegung, die Verklammerung der albanischen Delegierten in Konstantinopel, die Proklamierung einer sehr überauslichen albanischen Freiheit. Alfa hielt sich damals zurück. „Ich gelobte, es mir nicht, mich entzünden zu lassen.“ Denn er kannte die Jungtürken, er hatte mit einigen der Führer recht gute Beziehungen; aber trotzdem hielt ich sie nicht von ihnen. Diese Männer des neuen Regimes verzeihen es mir nie, daß ich mich damals ablehnte hielt. Als Mahmud's Befehl den Austritt erhielt, gegenwärtige Elemente zu unterstützen, begann er die Worte „Genossenschaft“ mit mir. Ohne Warnung, ohne Vorladung war eines Morgens meine „Kula“ umgeben, und nur meine Familie durfte sie verlassen. Ich war allein mit 20 Männern. 12 von ihnen fliehen. Die anderen 8 entkamen mit mir, von Wunden überhäuft. Und der Albanenführer deutet auf seine

Der Heimweg.

16) Roman von Ida Bod.

„Mimi ruderete und lachte sich laut auf.“
„Findst Du nicht, daß seine Begierde von überirdischer Mannigfaltigkeit ist?“
„Guten Abend.“
„Lieblich war die Maiennacht, Silberweiß zogen, — das war ich im Juli und, gemert den guten Danks nicht — und dann wieder, Mondstille Zaubernacht...“
„— was anders kann er nicht.“
„Wenn ich poetisch sein will, nehme ich eben, was gerade paßt. Daß es da so wenig Abwechslung gibt, ist doch nicht meine Schuld, sondern die der Dichter,“ gab Hans träge zurück.
„Wenn Hans es schon mit der Poetik freit, wird's gefällig“, sagte Kurt ladend, während er langsam hinter dem andern Boot dreimarbeitete.
„Nirgends Mimi, im trügerischen Lichte des Mondes könnte man Sie auch beinahe für eine lodernde Wasserreife halten. Die böhmische Note liegt sehr günstig im Schatten.“
„Franzosen? Ich bin wieder so an, Kurt? Nehmen Sie sich doch bei Ihrer eigenen tief Mimi lustig. Dann griff sie zweimal trübsinnig mit den Händen ein und bald erhob sich ihr munteres Lachen an andern Ende des Teiches.
„Die sind glücklich“, sagte Kurt, „und jetzt müde ich am deklamieren.“ „Mondbeglänzte Zaubernacht —“
„Dedwig, die am Steuer ist, ist ihn erklaut

an: „Sentimental, Kurt? Das wäre ja was ganz Neues?“ Der Spötter, der Gefühlsbuletieren verlor?“
„Ja, das ist eben mein zweites „Ich“, das sich in Mondstimmungen zeigt,“ lachte Kurt zu posten. „Und wissen Sie nicht, Dedwig, dieses zweite „Ich“ — vielleicht ist's auch das erste — ist eigentlich stumm, das fällt nur manchmal leucht. Ich habe einmal ein einziges Wort gelesen: „Worte ruinieren die Gesichter.“ Das ist die Religion des stummen „Ich“, das das feste in uns ist. In mir summt, darum habe ich's eierfichtig, ich gebe es mit einem Schlag aus — mit meinem Spott. — Je weicher mir summt ist, desto größer kann ich nach außen sein.“
„Das ist doch Verteilung, Kurt!“
„Im langläufigen Sinne ja, aber im Grunde: Was summt die meisten Menschen ihre besten, mein Gefühls — Bar nicht? Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute sie nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls — Bar nicht? Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute sie nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls — Bar nicht? Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute sie nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls — Bar nicht? Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute sie nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls — Bar nicht? Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“

gezeigt, Dedwig, aber gerade Sie wollten es nicht sehen! Da hab' ich's denn noch dichter verfaßt — was wollte ich tun!“
„Sie sind umringt zärtlich die gradie, wie in Silber schimmernde Gestalt des Mädchens, das den dunklen Stoff schmückte. Sie verlor ihn heute nicht. Als er sie sah, Kurt blies den Gedanken, so er plötzlich die Mutter ein, so daß der Kahn allein leise weiter trieb und leste sich Dedwig gegenüber.
„Einige Minuten schwiegen sie beide, dann sagte Kurt stöhnend:
„Durf ich Ihnen eine Geschichte erzählen, Dedwig? Gerade jetzt ist die richtige Stimmung zum Geschichtenerzählen, darf ich?“
„Dedwig hatte einen Augenblick das ganze Gefühl, als müße sie das, was jetzt folgen, was ihr traumatisches Freundchaftsverständnis, das ihr so lieb geworden, hören können. Sie hatte gehört, dann, als ein Hauch Unangenehmigkeiten zwischen ihnen, das die alte Harmlosigkeit gleichfalls beintraufte.
„Erzählen Sie nur, Kurt,“ sagte sie zögernd.
„Es war einmal — Sie sehen, mein Märchen fängt ganz märchenhaft an — also, es waren einmal drei Kinder, zwei Mädchen und ein schwarzhaariges Mädchen. Die drei hatten eine Kameradschaft, sie tollten und spielten miteinander, aber immer gefellte sich das Mädchen lieber dem blonden Buben zu. Von dem ließ es sich hören, dem erzählte es alle seine kleinen Leiden und Freuden und ließ sich von ihm

Vermischtes.

Nebra. Aus dem letzten Gesandtschaftsbericht über die Krenzengänge vom neuen Freischlagsgrundstück wurden dieses Jahr 467,20 Mark gelöst. **Nebra,** den 20. Mai. Auf den Rekurs der Gemeindefabrik in Nebra wird das Verdict des Bezirksausschusses in Merzdorf vom 6. Dezember 1911, wodurch der Rekursurteil die Genehmigung zur Errichtung einer chemischen Fabrik zur Verarbeitung von Kalkstein — Chloralkaliumfabrik — bei dem Orte Krenzengänge am linken Ufer der Unstrut und zur Ableitung der Abwässerungen in die Unstrut verweigert worden ist, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe den angeordneten Rekursverdict unter 22. März cr. bestätigt. Die Kosten des Rekursverfahrens fallen der Rekursurteil zur Last. Einmalig Der Bezirksausschuss hat in einmündiger Versammlung festgestellt, daß kein Antrag vorliegt, von der bisher eingehaltenen Grenze einer Döchtertätigkeit der Unstrut von 37 1/2 abzugeben, daß indes bereits diese Grenze durch die an der Unstrut und ihren Neben- und Zuläufen bestehenden Kolonnen bereits überschritten wurde, und daher für die Neugenehmigung weiterer Einleitungen an dem in Betracht kommenden Teil des Flußlaufs kein Raum sei. Auch das Gutachten des Reichsgeheimrats ist ein solches für die Unstrut in ihrem obersten Laufe eine höhere Vergrößerung als zulässig erachtet hat, konnte an dieser Vergrößerung nichts ändern, da die dem Gutachten des Reichsgeheimrats zugrunde liegenden Untersuchungen sich auf den hier in Betracht kommenden Teil der Unstrut nicht erstrecken, und daher die Folgerungen des Gutachtens auch nicht ohne weiteres auf ihn Anwendung finden können. Niemand war, wie gesehen, zu entscheiden. Die Rekursentscheidung beruht auf 22 Gemeindefabrikanten. — Auch die Gemeindefabrik Jarmag und Schenker in Oberhardenberg bzw. Walter in Oberhardenberg sind auf den angelegten Rekurs seitens des Herrn Handelsministers abgelehnt. Die Rekursentscheidung beruht auf 22 Gemeindefabrikanten. — Auch die Gemeindefabrik Jarmag und Schenker in Oberhardenberg bzw. Walter in Oberhardenberg sind auf den angelegten Rekurs seitens des Herrn Handelsministers abgelehnt. Die Rekursentscheidung beruht auf 22 Gemeindefabrikanten. — Auch die Gemeindefabrik Jarmag und Schenker in Oberhardenberg bzw. Walter in Oberhardenberg sind auf den angelegten Rekurs seitens des Herrn Handelsministers abgelehnt. Die Rekursentscheidung beruht auf 22 Gemeindefabrikanten.

April vernichtet wurde. Allgemein ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Schmalen, besonders die Hauschmalen, nicht so jährlich zurückgekehrt sind wie in früheren Jahren. **Freiburg a. N.,** 18. Mai. In der gestrigen im „Hatscheler“ unter Vorsitz des Herrn Rektors Steinbrecht abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für das Jubiläumswettbewerb wurde u. a. beschlossen, für die aus Staatsmitteln bewilligten 100 Mark als Dankesgabe eine Plakette aus Silber mit dem Bildnis des Landesvaters in der Mitte, umgeben von den Jahnschlachten, herstellen zu lassen. Der Ausschuss befragt einen Kettlerbestand von 300 Mark, der auf der Spargelente liegt. **Verleihung des Prohaska-Denkmal.** Der Obank, das Grab der Prohaska von der Nachbarschaft höherer Hintergebäude zu befreien und dadurch auch den Körnerstein, auf welchen das Denkmal des Prohaska errichtet wurde, in eine würdige Umgebung zu bringen, hat in meinen Streifen unter Vaterlandes viel Zustimmung gefunden. Bei Vorträgen und patriotischen Feiern ist gesammelt. Einige Schallklingen haben Geld gesammelt. Eine alte Dame spendet 1 Mark in Zehnmarken und schreibt: „Mein Vater war Kämpfer, der mit der Prohaska gekämpft, nur durfte er nicht mit dem Ehrenkreuz in Paris mit einziehen; darum die kleine Gabe, denn viel habe ich nicht zu geben.“ **Verleihung des Prohaska-Denkmal.** Der Obank, das Grab der Prohaska von der Nachbarschaft höherer Hintergebäude zu befreien und dadurch auch den Körnerstein, auf welchen das Denkmal des Prohaska errichtet wurde, in eine würdige Umgebung zu bringen, hat in meinen Streifen unter Vaterlandes viel Zustimmung gefunden. Bei Vorträgen und patriotischen Feiern ist gesammelt. Einige Schallklingen haben Geld gesammelt. Eine alte Dame spendet 1 Mark in Zehnmarken und schreibt: „Mein Vater war Kämpfer, der mit der Prohaska gekämpft, nur durfte er nicht mit dem Ehrenkreuz in Paris mit einziehen; darum die kleine Gabe, denn viel habe ich nicht zu geben.“ **Verleihung des Prohaska-Denkmal.** Der Obank, das Grab der Prohaska von der Nachbarschaft höherer Hintergebäude zu befreien und dadurch auch den Körnerstein, auf welchen das Denkmal des Prohaska errichtet wurde, in eine würdige Umgebung zu bringen, hat in meinen Streifen unter Vaterlandes viel Zustimmung gefunden. Bei Vorträgen und patriotischen Feiern ist gesammelt. Einige Schallklingen haben Geld gesammelt. Eine alte Dame spendet 1 Mark in Zehnmarken und schreibt: „Mein Vater war Kämpfer, der mit der Prohaska gekämpft, nur durfte er nicht mit dem Ehrenkreuz in Paris mit einziehen; darum die kleine Gabe, denn viel habe ich nicht zu geben.“

der Freier Otto Engelmann, am 28. der Klemperer Otto Eichhorn, am 1. der Leutnantsgelehrter Anton Fischer *) am 7. der Schulknabe Georg Frischie, am 1. der Kellerer Ernst Fabner, am 15. die Witwe Maria Franke geb. Fischer, am 1. der Schneidermeister Paul Heinicke *) am 1. der Kleidermacher Paul Jung, am 1. das Dienstmädchen Minna Hochleiter, am 1. der Kaufmannslehrling Heinrich Hochleiter, am 15. der Monteur Hermann Heintz, am 15. der Monteur Heinrich Heintz, am 1. der Schloßerlehrling Richard Kabisch, am 3. das Dienstmädchen Luise Krüger, am 3. die Köchin Klara Kropf, am 5. der Rudolf Klischmüller, am 1. der Obergelehrter Franz Lautenschläger *) am 1. der Feilergehilfe Ernst Klinge, am 15. der Müllerer Emil Leberer, am 24. der Jollafriseur Hermann Leide, am 1. das Dienstmädchen Anna Müller, am 1. das Dienstmädchen Helene Müller, am 7. das Dienstmädchen Berta Neuberg, am 1. das Dienstmädchen Martha Pütz, am 24. das Dienstmädchen Klara Venderoh, am 1. der Freier und Barbier Kurt Nappich, am 13. das Dienstmädchen Martha Kolenberger, am 2. die Ehefrau Anna Schüller geb. Böker, am 1. die Kaufmannslehrling Margarete Seimann, am 1. das Dienstmädchen Elise Stumpf, am 1. der Bergarbeiter Hermann Steinemann *) am 1. das Dienstmädchen Emma Schmidt, am 1. das Dienstmädchen Martha Schube, am 1. der Buchdruckerlehrling Kurt Schube, am 1. der Steiger Paul Schmidt *) am 17. die Buchhalterin Martha Schmidt, am 3. die Ehefrau Luise Schuch geb. Richter, am 3. die ledige Martha Schuch geb. Richter, am 25. der Arbeiter Karl Schuler, am 1. der Buchdruckerlehrling Anna Schuler, am 1. das Dienstmädchen Ida Thiene, am 18. der Schulknabe Richard Tischer, am 1. der Glaser Georg Ullrich, am 1. das Dienstmädchen Luise Wäber, am 11. der Arbeiter Fritz Wobberich, am 5. die Ehefrau Elise Wöbber, geb. Böker, am 17. der Gärtner Edward Wöbber, am 22. die Ehefrau Martha Wöbber geb. Sommer. **Wägige:** Am 1. April der Schloßer Otto Böker nach Groß-Wangen *) am 1. die Ehefrau Minna Böker geb. Schulte nach Wigenburg, am 1. der Otto Böker nach Wigenburg, am 2. der Arbeiter Hermann Böker am Wöbberich, am 2. der Schüler Artur Bierman nach Naumburg a. S., am 5. die ledige Anna Breunlich nach Dresden, am 6. der Bierrennwerker Karl Ermler nach Apolda, am 12. der Photograph Carl Ermler nach Sieben, am 22. der Feilergehilfe Albert Oberer nach Wöbberich, am 19. der Chauffeur Gustav Franke nach Querfurt, am 1. der Kellerer Ernst Fabner nach Ems, am 23. die Witwe Friederike Funke nach Alstedt, am 14. die Stütze Ella Jahnert nach Leipzig-Gohlis, am 1. das Dienstmädchen

Anna Grunnda nach Köhlein, am 1. der Kellerer Hans Götter nach Naumburg a. S., am 1. das Dienstmädchen Helene Gans nach Büttig b. Berlin, am 12. der Schuhmacher Wilhelm Giebler nach Naumburg a. S., am 1. die ledige Anna Seimann nach Naumburg a. S., am 1. der Leutnantsgelehrter Hermann Heiler nach Tiefen b. Zeig *) am 30. der Bierrennwerker Oskar Juhnert nach Wöbberich, am 1. die ledige Ella Jahnert nach Blankenburg a. S., am 1. die Witwe Berta Jahnert geb. Heiler, am 1. die ledige Luise Jahnert nach Naumburg a. S., am 1. die ledige Luise Jahnert nach Naumburg a. S., am 3. die Witwe Berta Jahnert nach Berlin-Steglitz, am 11. der Kommis Paul Kropf nach Merzdorf, am 13. das Dienstmädchen Luise Klischmüller nach Leipzig, am 2. das Dienstmädchen Klara Koch nach Naumburg a. S., am 29. der Tagelöhner Robert Kircht nach Naumburg a. S., am 19. der Monteur Karl Kluge nach Halle a. S., am 1. der Buchdrucker Hermann Kramer nach Leipzig, am 13. der Dachdecker Edward Kold nach Wiehe, am 12. das Lehramtskandidat Auguste Klink nach Gölbe, am 7. die Ehefrau Klara Müller nach Hfien, am 10. der Schloßer Karl Joseph Müller nach Freburg, am 1. das Dienstmädchen Martha Müller nach Gauda a. H., am 1. das Dienstmädchen Helene Neumann nach Naumburg a. S., am 1. der Bäckerlehrling Paul Pfingst nach Braunschweig, am 2. der Schulknabe Max Ritter nach Petersberg, am 2. der Schulknabe Wilhelm Ritter nach Petersberg, am 1. das Dienstmädchen Martha Rothenberger nach Apolda, am 30. der Müllner Richard Rudolph nach Holzminnen, am 1. die Rentenschmeiderin Gertrude Schumacher nach Hummer, am 16. der Goldarbeiter Edward Schumacher nach Wöbberich, am 11. das Dienstmädchen Frieda Schmidt nach Freburg a. H., am 1. das Dienstmädchen Frieda Schmeider nach Halle a. S., am 3. die Witwe Emma Schwarz geb. Wigenburg, nach Groß-Wangen, am 5. das Schulmädchen Charlotte Schöner nach Groß-Wangen, am 1. die Ehefrau Elise Wöbber nach Köhlein, am 3. die Köchin Minna Wagemann nach Gröbzig, am 30. der Arbeiter Fritz Wöbberich nach Groß-Wangen. *) bedeutet mit Familie. Inzwischen sind im Monat April: 31 männliche und 24 weibliche Verstorbenen, darunter fünf Haushalte. Bezeugungen sind 27 männliche und 28 weibliche Personen, darunter zwei Haushalte. Die Einwohnerzahl dieser Stadt stellt sich deshalb Ende April 1913 auf 1447 Einwohner.

Einwohner-Meldeamt Nebra
pro Monat April 1913.

Zugänge:
Am 1. April der Walter Burkhardt, am 3. der Schloßer Wilhelm Becker, am 1. das Dienstmädchen Klara Ermler, am 15. der Arbeiter Hermann Böker, am 23. der Elektro-Zehner Friedrich Karl Bischer, am 20. der Bergmann Paul Busch, am 1. der Kaufmannslehrling Alfred Jacob Croner, am 10.

Bekanntmachung.

Wir haben einige hundert Kubikmeter alte Mästerleine abzugeben. Die selben liegen günstig zur Abfuhr mit Wagen oder Kahn. Nebra, den 14. Mai 1913.

Der Magistrat.
Friedrich.

Bekanntmachung.

Am 2. Juni d. Js. findet im preussischen Staate eine allgemeine Schweinezählung statt, wozu sich hiermit hienach einladet. Bei Ausführung derselben in hiesiger Stadt wird die freiwillige Mitwirkung selbständiger Orts-einwohner als Zähler in Aussicht genommen. Die Zählung ist übrigens viel einfacher als die allgemeine Viehzählung und brauchen den Zählern von den Schweinebesitzern die Angaben nur mündlich gemacht zu werden. Nebra, den 19. Mai 1913.

Der Magistrat.
Friedrich.

Holz-Versteigerung der Königlichen Oberförsterei Ziegelroda

am Mittwoch, den 28. Mai 1913, von 9 1/2 Uhr vorm. ab, im **Dammhäuser'schen Gasthof** zu Ziegelroda.
Schuhbezirk Köhleben: Dflr. 40, 41, 42, 57, 58, 59, 60, 61, 67, 68.
Eichen rm: 169 Kloben, 29 Knüppel, 39 Reifig I.
Buchen rm: 190 Kloben, 113 Knüppel, 78 Reifig I.
Fichten rm: 1 Kloben, 1 Knüppel.
Schuhbezirk Wendelstein: Dflr. 43, 44, 45, 46, 33, 34, 28, 29, 30, 25.
Eichen rm: 19 Kloben, 45 Knüppel, 17 Reifig I.
Buchen rm: 133 Kloben, 93 Knüppel, 53 Reifig I.
Birken rm: 1 Kloben, 2 Knüppel.

Der Besuch der Anlagen im Jüngster Walde

wird nur gegen **Wahung von Erlaubnis-karten**, deren Ertrag zum Besten der Nebraer Armen verwendet wird, gestattet. Die Ausstellung der Karten erfolgt auf dem hiesigen Bureau.

Preisermäßigung des elektrischen Stromes

bei Verwendung von Heiz- und Kochapparaten. Elektrischer Strom für Heiz- und Kochzwecke wird bei Zwischenhaltung eines besonderen Zählers in der Zeit vom 1. März bis 31. August zu **11 Pfg.** für die Kilowattstunde abgegeben. Hierbei kann eine Lampe für die Beleuchtung der Küche in den Stromkreis mit eingeschlossen werden. Der Verbrauch während der Zeit vom 1. September bis Ende Februar wird nach dem normalen Kraft-Tarif berechnet. Der Zähler für vorgenannte Zwecke wird gegen eine Miete von monatlich 25 Pfg. abgegeben. Jede weitere Auskunft mündlich oder schriftlich wird kostenlos erteilt. **Landratsverwalter Leipzig Akt.-Ges. in Rulwitz, Verkehrsabteilung Rulwitz-Ges. in Rulwitz, Fernsprecher Amt Leipzig Nr. 20320.**

Sprechtag in Nebra
jeden Mittwoch von 2-6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hank, Dentist Köhleben.
Fernruf 194.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr
im Gasthof zur Burg, Nebra, i. Eing.

R. Reimann, Steinmetzstr., Nebra, 196
empfiehlt sich zur Lieferung und Ausführung von **Bau-, Steinmetz- und Bildhauerarbeiten, Grabdenkmälern, Erbgräbnissen** in bestem Granit, Syenit, Muschelkalk, Sandstein, Kunststein, Terrazzo in moderner Architektur und Bearbeitung nach eigenen und gegebenen Entwürfen; **Grabschmuck** und **Grabschmuckfiguren** in Bronze, Galvanoplastik und Schwarzglas. **Grab- und Firmmentafeln** usw. in Bronze, Galvanoplastik und Schwarzglas. **Weisse und bunte Marmor- und Labradorplatten** zu Laden- und Waschtischaufsätzen, Schaufenster- und Wandverkleidungen nach Maß und Zeichnung **zu billigsten Preisen.**

Von der Reise zurück!
Dr. Hausmann,
Augenarzt,
Naumburg S.
Achtung! Käufer!
Provinz-Grundstücke jeder Art meist kostenlos nach der **Verkaufs-Zentrale Berlin Nr. 4, Chausseestr. 110.**

Wer verkauft sein **Recht** oder sucht **Hypothek** Offerte unter **B. B. 69** postl. Rückst. **Kein Agent.**

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Sonntag, den 25. Mai 1913,
großer Operetten-Abend im Hotel Preussischer Hof, Nebra.
Gastspiel des gesamten Operetten-Ensembles vom Stadttheater Naumburg a. S.
Dir. M. Günther.
Der größte Schlager der Saison. In Deutschland über 20000 Aufführungen.
Das Autoliebchen.
Operette in 3 Akten von Sean Gilbert (Komponist von „Polnische Wirtschaft.“)
Vorkommende Schlager: „Komme in meine Liebestaube“, „Ich sper dich wie ein Vogel ein“, „Autoliebchen-Walzer“, „Das Polizei-Terzett“. Am 1. Akt: großer „Two-step“, getanzt vom gesamten Personal.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: 3m Vorverkauf bei Herrn Waldemar Kabisch und Herrn Maerens Sperffig 1.— Mk., 1. Platz 0,75 Mk., 2. Platz 0,40 Mk., Galerie 0,30 Mk.
An der Abendkasse: Sperffig 1,25 Mk., 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 0,50 Mk., Galerie 0,30 Mk.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Marie Schöpe
geb. Müller,
im 42. Lebensjahre verschieden ist.
Nebra, den 18. Mai 1913.

Steiger Schöpe nebst Kindern und Anverwandten.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. Mai nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 41.

Nebra, Mittwoch, 21. Mai 1913.

26. Jahrgang.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Die Zusammenfassung des preussischen Landtages bleibt im wesentlichen unverändert. Die Neuwahlen (Wahlmännerwahlen) zum preussischen Landtage, die am 16. d. Mts. stattfanden, haben die Parteienverhältnisse fast nicht verändert. Allerdings haben keine Verhältnisse zuzunehmen und sich statgefunden. Sie halten sich jedoch in lo engen Grenzen, das sich Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien nahezu ausgleichen.

In Berlin wird die Verteilung der Mandate wohl die alte bleiben. Der Verlust der Sozialdemokraten behrft hier den Fortschritt in zwei Kreisen ganz erheblich; der Vorwärtstreibende Neumann-Schöneberg ist in die Hände der Sozialdemokraten übergegangen. Die Konservativen haben ihren Verlust ziemlich ziemlich behauptet, wogegen die Freiwirtschaftlichen und das Zentrum einige Verluste zu verzeichnen haben. Das Zentrum hat einige Verluste im reichswirtschaftlichen Industriegebiet erlitten, wo es mehrere Mandate an die Nationalliberalen verloren hat. Deren Mandatsgewinn wird jedoch wiederum durch Verluste der fortschrittlichen Volkspartei nahezu aufgehoben, denen einzuwirken nur der Gewinn von Danzig mit drei Mandaten gegenübersteht.

Die Zahl der Reichswahlkreise ist im nächsten Gezeigen, auf das Gesamtbild des neuen Hauses wird ihr Einfluss keinen wesentlichen Einfluss ausüben. Wenn also nach dem Ergebnissen der Wahl einerseits die Möglichkeit einer rein konservativen Mehrheit ausgeschlossen erscheint, so kann doch auch von einer Verschiebung nach links nur in geringem Umfange gesprochen werden und man darf daher mit Recht sagen, daß im wesentlichen alles beim Alten bleibt.

Nach amtlichen Feststellungen, die am Wahltage nach 1 Uhr getroffen wurden, waren in 221 Wahlkreisen 328 Abgeordnete gewählt, davon 119 Konservativen, 40 Freiwirtschaftlichen, 46 Nationalliberalen, 10 Volkspartei, 4 Polen, 2 Dänen, 7 Sozialdemokraten. Außerdem 24 Sitze, waren beteiligt sind 9 konservativ, 14 Nationalliberal, 7 Volkspartei, 7 Sozialdemokraten, 5 Freiwirtschaftliche, 3 Zentrum, 1 Landwirtschaft, 1 Pole, ein Deutschsozialist. Die Konservativen gewinnen 7 und verlieren 4, die Freiwirtschaftlichen gewinnen 3 und verlieren 3, das Zentrum gewinnt 1 und verliert 4, die Volkspartei gewinnt 4 und verliert 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1 (Süd, in dem beimunstrittenen Wahlkreis Neumann-Schöneberg.

Der siegreiche Barthou.

Die Hoffnung der Regierungsgegner in Frankreich, dem Ministerpräsidenten Barthou wegen der Zurückhaltung der Neieren ein Bein stellen zu können, hat sich nicht erfüllt. Die Abgeordneten, die die Anfrage über die Zurückhaltung eingebracht hatten, hatten daran wohl kaum die Erwartung, daß Herr Barthou über diese Kammer-Verhandlung hinweg ziehen werde, oder sie hofften, von der Regierung über die tieferen politischen Beweggründe der Nichtbeantwortung des im Oktober 1913 freierdebattierten Soldaten-Jahrganges unterrichtet zu werden, und nebenbei zu erfahren, ob die Regierung unter allen Umständen, also auch bei dem wüthenden Verschwinden aller europäischen Kriegsgeschehen, ihren Jahrgang bis zum Oktober 1914 unter den Fahnen zu behalten gedenkt.

Die Debatte über die Anfrage und das Ergebnis der Verhandlungen ist zugleich ein Beispiel für die bevorstehenden Parlamentskämpfe um die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Mit ihrem vorläufigen Scheitern darf die Regierung zufrieden sein. In sehr gelichteter Art bestritt sich Ministerpräsident Barthou auf die Zusammenziehung einiger Allgemeinplätze. Er sprach von einem unüberwindlichen Zwange, von gebieterischer Notwendigkeit, und glaubte vornehmlich zu können, daß diese Verhältnisse unbedingte bis zum Oktober 1913 fortzubehalten werden. Mit seinem Worte ging er auf den Kern der Sache ein, erwähnte nichts von der möglichen Gestaltung der politischen Verhältnisse nach dem ersten Oktober und ließ sich demgemäß auch nicht auf die Beantwortung der Frage ein, unter den Umständen des nächsten Jahrganges werden den Fahnen bleiben werde.

Aus der ganzen Rede Barthous sind folgende Ausführungen besonders interessant: Er habe in keiner Weise die Absicht oder das Recht, die äußere Lage schwarz zu malen. Es wäre der Regierung unwürdig, äußere Schwierig-

keiten zu beruhen, um einem Gelegenheitswurf zum Siege zu verfallen. Wenn man aber auch die äußere Lage kaltblütig betrachten muß, darf man sich doch andererseits nicht gewisse Folgen dieser Lage verhehlen. Am allerwenigsten darf man sich einbilden, daß alle Schwierigkeiten und alle Gefahren für den Frieden Europas schon abereunden seien. Man muß demnach von den Erfahrungen, die man mit dem Gesetze von 1905 (Einführung der zweijährigen Dienstzeit) gemacht hat, Gebrauch machen und besonders die Schäden, die es den berittenen Waffengattungen gebracht hat, helen.

Wissenschaft hätte die ganze Debatte in der französischen Kammer für sich wenig Interesse, da es sich ja um eine innerpolitische Angelegenheit Frankreichs handelte und jeder Staat bescheidet sein muß, seine Wehrkraft auszubauen, wenn nicht während der Sitzung und bei der Abstimmung sich Dinge ereignen könnten, die recht heftig den Geist fernschicken, der immer noch einig ist — man darf wohl sagen den noch — Ziel des französischen Volkes beherzigt. Nach dem Ministerpräsidenten sprach nämlich der Sozialistenführer Laurès, der noch einmal alle Gründe zusammenzufassen, die gegen den Regierungsentwurf sprechen. Die große Zahl der Stimmen, die Herr Laurès anführte: „Nach Berlin“ mußte die letzte Zweifel über die Stimmung des Hauses beseitigen. So war denn niemand überrascht, als die Regierung mit 322 gegen 155 Stimmen ein Vertrauensvotum erzielte. Wenn man sich den Lärm vergegenwärtigt, mit dem die Kammereröffnung schloß und der nach der Rede des sozialistischen Abgeordneten nahezu einer deutsch-einseitigen Kundgebung gleich, so steht doch die Bestätigung einer französischen Volksmeinung auf der Wiener Verhandlungskongress, daß das französische Parlament die Beförderung mit Deutschland wüthete, in ein eigenartiges Licht. Das ist für Deutschland immerhin nicht ohne Wert.

Internationale Abkommen über Arbeiterversicherung.

Aber die Wirkung der beiden neuen zwischen Deutschland und Belgien und Italien getroffenen internationalen Abkommen über Arbeiterversicherung, die am 1. Februar und 1. April d. Js. in Kraft getreten sind, wird von unrichtiger Seite geschrieben: Das Abkommen mit Belgien ist, wie die früher mit Luxemburg und den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen, auf das Gebiet der Unfallversicherung beschränkt. Es regelt in seinem ersten Teil die Versicherung der „Abgerufenen Arbeiter“, d. h. der Arbeiter, die von der belgischen Seite her in das andere Land übergetrt.

Die Regelung ist im wesentlichen die gleiche wie beim deutsch-holländischen Abkommen. Es besteht das „Territorial-Prinzip“, d. h. der Grundtat, daß für die Tätigkeit, die in einem Lande ausgeübt wird, das Recht dieses Landes anzuwenden ist. In Belgien ist es aber anders, denn die belgische Seite gewährt dem Arbeiter, der in Belgien tätig ist, das Recht des Landes, in dem er seinen Wohnort hat. Das Abkommen mit Italien regelt die Unfallversicherung der „Abgerufenen Arbeiter“, d. h. der Arbeiter, die von der italienischen Seite her in das andere Land übergetrt.

Die Regelung ist im wesentlichen die gleiche wie beim deutsch-holländischen Abkommen. Es besteht das „Territorial-Prinzip“, d. h. der Grundtat, daß für die Tätigkeit, die in einem Lande ausgeübt wird, das Recht dieses Landes anzuwenden ist. In Belgien ist es aber anders, denn die belgische Seite gewährt dem Arbeiter, der in Belgien tätig ist, das Recht des Landes, in dem er seinen Wohnort hat. Das Abkommen mit Italien regelt die Unfallversicherung der „Abgerufenen Arbeiter“, d. h. der Arbeiter, die von der italienischen Seite her in das andere Land übergetrt.

keiten, die bei bestimmten italienischen Stellen verübt sind, das Recht ein, den auf sie entfallenden Beitrag an die italienische Kasse übermitteln zu lassen. Die deutschen Arbeiter werden zu den italienischen Kassen uneingeschränkt zugelassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Herbst einer Einladung des kaiserlichen Kronprinzen Franz Ferdinand zur Jagd nach Graz und bei dieser Gelegenheit auch Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstaten.

* Aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen von Cumberland wird König Georg von England acht Tage lang in Berlin weilen. Die Werbung, daß der Monarch von dem Minister des Äußeren Grey begleitet sein wird, behältig sich nicht; es handelt sich also lediglich um einen Familienbesuch.

* Der Entwurf über die Reform des Familienrechts (1. März) ist, daß die Wiederannahmeverfahren bei Eheplündereien einfließen soll, wird dem Reichstage vorläufig noch nicht zugehen, da über verschiedene Fragen bisher noch keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Da nämlich auch Preußen später dem Beispiele des Reiches folgen und für die preussischen Weamen gleiche Bestimmungen einführen will, müssen die Wünsche der preussischen Regierung bei den Vorarbeiten eingehende Berücksichtigung finden.

* Einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung der deutschen Kolonie Loao will der Gouverneur Herr Adolf Friedrich von Mecklenburg herbeiführen durch Einführung von neuen Verwaltungsmaßnahmen. Der neue Gouverneur ist der Meinung, daß die bisher sich auf entwidene Kolonie im Süden an der Menschenarmut frant. Deshalb soll hier vor allem Anlehnungswilligkeit getrieben werden, indem man Neugier aus Nordost schaff machen und sie für Baumwollkulturen interessieren will. Man hat festgestellt, daß in den Südbezirken für Baumwolle günstige Bedingungen vorliegen, das hier, wo Baumwolle fast gar nicht angebaut wird, wertvolle Gebiete erschlossen werden können.

Österreich-Ungarn.

* Der Ausnahmestellung, der fürzlich über Bosnien und die Herzegovina verhängt wurde, ist aufgehoben worden mit der Begründung, daß durch die Abgabe Sutaras in die Mäthe die Konfliktsgefahr beseitigt erscheint.

Frankreich.

* Die Kommission der Kammer behält, dem Reichstag die Vorarbeiten über die Reform des Familienrechts (1. März) ist, daß die Wiederannahmeverfahren bei Eheplündereien einfließen soll, wird dem Reichstage vorläufig noch nicht zugehen, da über verschiedene Fragen bisher noch keine Übereinstimmung erzielt werden konnte.

Insertionspreis für die einseitige Spaltenbreite oder deren Stamm 15 Pfg., bei Privatangelegen 10 Pfg. Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

zweifelt, ob die Anwesenheit der Truppen nach Wien, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Mohammedaner beschuldigen die Christen, den Krieg mit seinen verheerlichen Folgen verursacht zu haben, und die Armenier tragen zu der Erregung der Mohammedaner noch bei, indem sie die Einführung von Reformen verlangen, wie diese schon erfolglos in Mazedonien verübt wurden und auf die die Mohammedaner den Verlust Mazedoniens für die Türkei zurückführen.

China.

* Die Verhältnisse der jungen Republik China wollen sich nicht heilen; die Gegensätze zwischen Süd und Nord scheinen sich vielmehr noch immer zuzunehmen und zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zu drängen. Aber Politik ist der Belagerungszustand verhängt worden, nachdem infolge der Aufhebung einer Versammlung und eines gegen Peking in Peking gehaltenen Kongresses die Verhältnisse sich nicht bessern ließen. Die Verhältnisse sind noch unruhiger als die Verhältnisse in Mazedonien. Allen Anschein nach entsprechen die Verhältnisse, das ein Zerfall Chinas in eine nordliche (monarchische) und eine südliche (republikanische) Hälfte droht, den tatsächlichen Verhältnissen.

Der Knabenmord in Berlin.

Der Diener Joseph Ritter, der den zwölfjährigen Schüler Mann ermordet hat, ist, wie nunmehr festgestellt ist, in Österreich bereits verurteilt. Er hatte angegeben, daß er in der Irrenanstalt zu Landsberg interniert gewesen sei; dort gibt es aber überhaupt keine Irrenanstalt, sondern nur ein Spital. In diesem ist Ritter vorübergehend wegen eines Blutanfalls behandelt worden. Weiter konnte festgestellt werden, daß Ritter in der Wohnung seines Dienstherrn auch andere Verbrechen empfangen hat. Da die polizeilichen Ermittlungen jetzt abgeschlossen sind, ist der Verbrechen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Sein Gerichtsstand, daß er einen Aufbruch verübt habe, hält er aufrecht.

Joseph Ritter ist ursprünglich bei den Gebrüder Gutmann in der Hohenzollernstr. 29 nur als Diener in Stellung gewesen, die Küche beehrte eine Wirtschaftlerin. Diese Wirtschaftlerin hatte Ritter nicht. Er wollte, daß seine Dienstherrin häufiger vorkommen und er wollte während deren Abwesenheit die Wohnung für sich allein haben. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Ritter eigens hohen gelernt, hat dann seinen Dienstherrn fortwährend in den Ohren gelegen, daß die Wirtschaftlerin nicht viel lauge, daß er auch besser leben könne als sie, und da seine Kolportieren die Zeit ausfüllen, hat er es sich angedacht, daß die Wirtschaftlerin vor einiger Zeit entlassen wurde und Ritter allein bliebe. Er hat, während seine Dienstherrin verreist waren, mehrere junge Burden zu sich in die Wohnung genommen. An Otto Mann hatte er beidermaßen Befallen gefunden, und als er sich den Schüler in die Wohnung stellte, geschah es schon in der Nacht, den Jungen zu ermorden.

Heer und Flotte.

— In den 1909 vom Stapel gelassenen Minenschiffen der „Helgoland“-Klasse erhielt die deutsche Marine die ersten Schiffe mit einer Wasserverdrängung von über 20 000 Tonnen. Die Größe der Schiffe „Helgoland“, „Dithmarschen“, „Hörsing“ und „Odenburg“ beläuft sich auf 22 800 Tonnen. Mit dem 1911 vom Stapel gelassenen Minenschiff „Kaiser“ stieg die Größe abermals, und zwar auf 24 700 Tonnen. Zum gleichen Typ gehören die Schiffe „Graf v. Helldorf“, „Graf v. Helldorf“, „Kaiser“, „Prinz-Regent Luitpold“ und „König Albert“. Mit den Minenschiffen vom Stapel gelassenen neuen Minenschiffen „König“ und „Großer Kurier“, denen noch drei weitere hinzugefügt werden, steigt die Größe der deutschen Minenschiffe abermals, und man wird kaum in der Abnahme festsehen, daß die Größe der neuen Schiffe sich auf etwa 27 000 Tonnen belaufen wird.

— Bei einer scharfen Wendung des Unterseebootes „U-10“, das sich auf dem Wege nach Helgoland befand, wurden nachmittags gegen 4 Uhr vier Mann der Besatzung, die auf Deck aufstiegen, von den Wogen über Bord gewälzt. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während der aus Schlesien gebürtige Wachschiffenwärter Zischka ertrank.

— Vom Leibboot der Helgoländer Stationskassette „Kommandant“ wurden Oberzeiger Guitano Buhgrewit aus Bielefeld und Piloten Fritz Wlach aus Antkum vermisst. Das Boot war voll Wasser ohne Anker an den Strand

